

Ein Meilenstein in der Geschichte Vietnams: Der Beitritt zur WTO

Weggel, Oskar

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weggel, O. (2007). Ein Meilenstein in der Geschichte Vietnams: Der Beitritt zur WTO. *Südostasien aktuell : journal of current Southeast Asian affairs*, 26(2), 79-95. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-336531>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Im Fokus

Ein Meilenstein in der Geschichte Vietnams: Der Beitritt zur WTO

Accession to the WTO: A Milestone in the History of Vietnam

Oskar Weggel

Abstract

Becoming member of the World Trade Organisation was the decisive follow-up of Vietnam's reform resolutions taken in 1986. Nevertheless the process of acceding the "club" was not a walkover but took the SRV not less than two decades, marked by seven steps: The doi-moi-resolution (1986), the normalization of her relationship with the international financial organisations (1993), the formal applying for membership to the WTO (1995), the membership of the ASEAN (1995), of the ASEM (1996) and of the APEC (1998), and the accession to the WTO (2006/07). Having achieved this final destination, Vietnam's expectations continue to be strangely mixed. On the one hand there are at least three great opportunities for the country: to join the global trade market, to absorb capital, know-how and management, and to improve its status in the international economy and politics.

On the other hand Vietnam has to meet several challenges coming up in different realms: The SRV is partially afraid of becoming confronted with a disintegration of its economy: Whereas the strong secondary sector is supposed to continue to grow, the service industry and particularly the agriculture may decline at the same time. Functionally there is much concern about efficiency and competitiveness of the economy in general and about the qualification of workers and the flexibility of the state owned enterprises in particular. Last not least there remains a conceptional problem to be settled which could trouble the political leadership. The more the Vietnamese enterprises are sticking to WTO-rules, the more the authoritarian tutelage of the CPV-leadership is becoming undermined.

Keywords: WTO-membership, competitiveness, flexibility, economic development, transition, Vietnam

Vietnams Odyssee der Selbstfindung

20 Jahre nach Einleitung des Reformkurses ist Vietnam WTO-Mitglied geworden. Dieser Beitritt zur Welthandelsorganisation ist ein Meilenstein in der Geschich-

te des Landes und wirft Fragen der Vereinbarkeit zwischen Mitgliedschaft in einem „Kapitalistenclub“ und fortbestehendem Bekenntnis zu den sozialistischen Prinzipien auf.

Zu den Grundvorstellungen des Konfuzianismus gehört das *ke ji*, die „Selbstbezwingung“. Zwar wollte Konfuzius diesen Begriff ganz im Sinne von Egoismus-Bekämpfung verstanden wissen, gleichzeitig werden mit ihm jedoch auch Assoziationen an Selbstgestaltung durch Lernen und Willenskraft wachgerufen. Genau in diesem Sinne hat auch Vietnam eine wahre Odyssee der Selbstfindung durchlaufen.

Noch bis ins Jahr 1986 hinein war die Außenwirtschaft dieses Landes hoch subventioniert und zentral geplant gewesen. Ordnungspolitisch hatte es also weder Wettbewerb noch Kartellüberwachung, preispolitisch weder Zölle noch Ausfuhrprämien, mengenpolitisch keine Kontingente und währungspolitisch keine Devisenmärkte gegeben. Sämtliche Vorgänge waren vielmehr durch nationale Außenwirtschafts- und Valutamonopole bestimmt und bis in die Einzelheiten hinein durchgeplant.

International hatte sich Vietnam dem COMECON/RGW verschrieben, der streng arbeitsteilig aufgebaut war und in dem die Bürokratien der beteiligten Nationen sich gegenseitig abstimmten, sei es nun in Bezug auf Austauschkontingente oder hinsichtlich der Bewertung der Devisen.

In einem dermaßen starren System hatte sich die Begabung des vietnamesischen Volkes für Wirtschaft und Handel kaum entfalten können: Die Industrieproduktion war vielmehr höchst bescheiden geblieben, der Tertiärsektor hatte – gemäß dem überkommenen marxistischen Denkschema – als nicht-produktiv gegolten, und sogar in der Landwirtschaft war ein strikt einseitiger Kurs mit dem Schwerpunkt auf Reisbanbau gesteuert worden – mit verheerenden Folgen für die Ernährungslage.

Als der heute schon historische VI. Parteitag von 1986 grundlegende Reformbeschlüsse fasste, galt es also, nicht nur die Binnen-, sondern vor allem auch die Außenwirtschaft in fast jedem einzelnen Belang um 180 Grad zu wenden und den daran Beteiligten nach und nach Marktbewusstsein einzuimpfen.

Dass dies alles so schnell gelang und Vietnam bereits zwanzig Jahre später WTO-Mitglied werden konnte, ist eines der großen Wunder moderner Wirtschaftsgeschichte, das auch insofern fortwirken dürfte, als die SRV solide Aussichten hat, zu einem weiteren „asiatischen Tiger“ zu werden.

Sieben Etappen auf dem Langen Marsch in die WTO

Im vorliegenden Zusammenhang sei die Hinwendung zur WTO skizzenhaft in jenen sieben Hauptschritten nachvollzogen, wie sie seit 1986 unternommen worden sind. Die Öffnung der Außenwirtschaft hat der SRV bereits lange vor dem formellen Beitritt zur Welthandelsgemeinschaft eine Reihe von Vorteilen verschafft.

Schritt Nr. 1: Aufbruch zur „sozialistischen Marktwirtschaft“ (1986)

Im Jahr 1986 beschloss der VI. Parteitag, binnenwirtschaftliche Reformen und gleichzeitig Maßnahmen zur außenwirtschaftlichen Türöffnung durchzuführen. Bereits ein Jahr später erging – gemäß dieser Linie – das Joint-Venture-Gesetz, das im Laufe der Jahre fünfmal korrigiert und damit den jeweils veränderten Umständen angepasst werden musste (aktuell gültige Fassung vom 1. Juli 2006).

Durch Liberalisierungsbeschlüsse des VII. Parteitag im Jahr 1991 und der Regierung im April 1992 wurde auch das Staatsmonopol im Außenhandel grundsätzlich beseitigt.

1991/92 erging das Gesetz über Privatunternehmen, das zur Kapitalisierung der ersten staatseigenen Betriebe (SEB) führte. (SOAa, 4/1992, S.355ff.). Gleichzeitig entstanden die ersten Wirtschaftssonderzonen (dazu SOAa, 6/1992, S.546, 4/1994, S.310).

Schritt Nr. 2: Die Normalisierung der Beziehungen zu den internationalen Finanzorganisationen (1993)

Nachdem Vietnam sich im Jahr 1993 der Weltbank, dem IWF und der ADB angenähert und seine Schulden (zumindest teilweise) beglichen hatte, begann es in der Finanzwelt „salonfähig“ zu werden. (Einzelheiten dazu in SOAa, 1/1994, S.42-45).

Das Ergebnis war die erste Konferenz der Geberländer, die seitdem nicht weniger als zwölfmal stattgefunden hat und die der SRV beträchtliche ODA-Mittel zukommen ließ.

Im Jahr 1994 begann die Reform des Bankensektors, insbesondere die Trennung der Zentralbank von den Geschäftsbanken (SOAa, 5/1994, S.393ff., 3/1996, S.234ff.). Die Inflationsrate fiel seitdem auf unter 10%.

Schritt Nr. 3: Der Antrag auf Mitgliedschaft in der WTO (1995)

Im Januar 1995, als das GATT durch die WTO ersetzt wurde, stellte die SRV ihren Antrag auf WTO-Mitgliedschaft. Seitdem fanden 14 Sitzungen statt (die letzte davon am 26. Oktober 2006; VNA, in BBC, 27.10.06), in deren Verlauf Vietnam jenen 28 WTO-Mitgliedsländern, die eine Aussprache gewünscht hatten, Rede und Antwort zu stehen hatte, wobei nicht weniger als 3.000 Fragen zu klären waren. Besonders intensiv gestalteten sich die Verhandlungen hierbei mit den Hauptprotagonisten des Welthandels, nämlich der EU, den USA, Japan und Südkorea. Immer wieder ging es bei den Gesprächen um die Öffnung des heimischen Marktes, um die Zulassung von Dienstleistungen (vor allem im Banken- und Versicherungswesen), um die Privatisierung staatlicher Betriebe, um den Kampf gegen Korruption und um die Fortsetzung des im Jahr 1986 begonnenen Reformwerks (VER, Nr.5/129, 2005, S.21-24), nicht zuletzt auch um außenwirtschaftliche Belange wie die Abschaffung exportfördernder Subventionen, den Schutz des geistigen Eigentums, die Ausgestaltung tarifärer sowie nichttarifärer Importschranken, um Meistbegünstigung, Inländerbehandlung (d.h. die Gleichstellung von in- und ausländischen Unternehmern und Waren), um Transparenz (Publikation von Regelungen über Beschränkungen des Außenhandels) und um das Verbot mengenmäßiger Beschränkungen.

Angesichts dieser akribischen Vorgehensweise war es kein Wunder, dass sich der Befragungs- und Verhandlungsprozess bis ins Jahr 2006 hineinzog, und dies, obwohl Vietnam bereits im August 1996, also noch vor dem Beginn intensiver Befragungen, der WTO ein bis ins Detail ausgearbeitetes Memorandum über sein Außenhandelsregime hatte zukommen lassen.

Einer der ersten Staaten, mit denen Vietnam einig wurde, war die VR China, der letzte in der langen Reihe der Verhandlungspartner waren dagegen die USA, von denen Vietnam erst am 12. Mai 2006 grünes Licht erhielt, dann allerdings auch gleich zusammen mit der Gewährung des Permanent-Normal-Trade-Relations-Status (PNTR), der aus US-amerikanischer Sicht „den letzten entscheidenden Schritt in Richtung Normalisierung“ darstellte (XNA 13.7.06), nachdem am 10.12.2001 bereits ein für Vietnam überaus gewinnbringender Vertrag über Normal Trade Relations (NTR) zustande gekommen war.

Schritt Nr. 4: Vietnam wird ASEAN-Mitglied (1995)

Als Vietnam der ASEAN und der mit ihr eng verzahnten ASEAN Free Trade

Area (AFTA) beitreten wollte, musste es sich bereit erklären, die Verpflichtungen des Common Effective Preferential Tariff (CEPT), der einen Zollabbau der meisten im ASEAN-Bereich gehandelten Güter auf 0-5% und eine Abschaffung aller nichttarifären Hindernisse vorsah, ab Ende 2006 auch für sich gelten zu lassen. Hanoi fügte sich diesen Erwartungen. Allerdings wurden viele seiner Anstrengungen durch die Asienfinanzkrise von 1997 wieder zunichte gemacht. Gleichwohl behielt Vietnam seinen einmal eingeschlagenen Kurs auch jetzt unverdrossen bei. (Die einzelnen Stationen der „ASEANisierung“ Vietnams sind beschrieben in SOAa, 5/2004, S.429f.)

Schritt Nr. 5: Die Ausweitung der Beziehungen zur EU (1992-1996)

Diplomatische Beziehungen zur EU waren bereits am 22.10.1992 aufgenommen und dann bei der ASEM-I-Konferenz im März 1996 in Bangkok zusätzlich multilateralisiert worden. Weit davon entfernt, sich still im Hintergrund zu halten, trat Hanoi seit ASEM II immer stärker mit Eigeninitiativen ins Rampenlicht und richtete dann im Oktober 2004 gar den ASEM-V-Gipfel in Hanoi aus (dazu ausführlich SOAa, 6/2004, S.526-528, 3/2005, S.67-59). Bei dieser Gelegenheit ergriff die SRV die Chance, sich aller Welt mit ihren neuen marktwirtschaftlichen Errungenschaften zu präsentieren, zumal neben den Staats- und Regierungschefs aus 39 Ländern (25 europäischen und 13 asiatischen Staaten sowie dem EU-Präsidenten) auch noch Journalisten aus 38 Ländern sowie 2.000 Vertreter internationaler Unternehmen erschienen waren. Die drei Themen, die bei den Diskussionen im Vordergrund standen (Terrorismus, Ölpreis, Armutsbekämpfung), waren für die SRV eine Herzensangelegenheit, sodass die Vertreter Hanois stets mit sympathischem Engagement auftreten konnten. Kein Wunder, dass der SRV zahlreiche WTO-Privilegien bei den Zollsätzen sowie in den Bereichen Verkehr, Finanzdienstleistungen, Postwesen, Baugewerbe, Telekommunikation und Tourismus versprochen wurden.

Alle Seiten betonten, dass die EU der größte Handelspartner Vietnams sei, gefolgt von den USA, Japan und China.

Die WTO-Satzung sieht vor, dass ein Beitrittskandidat mit jedem WTO-Mitglied bilaterale Handelsvereinbarungen treffen muss. Mit dem wichtigsten Handelspartner, der EU, war diese Verpflichtung somit beim ASEM-V-Gipfel in Hanoi abgehakt worden. Die formelle Vietnam-EU-Deklaration, die den Weg zum Eintritt in den „Club“ freigab, erfolgte allerdings erst am 8. September 2006

(VNA, in BBC, 10.9.06).

Schritt Nr. 6: Mitgliedschaft in der APEC (1998)

Im November 1998 wurde Vietnam in den – informellen – Asiatisch-Pazifischen Wirtschaftsausschuss (APEC) aufgenommen, dessen Hauptziel auf die Errichtung einer umfangreichen Freihandelszone zwischen den 21 Mitgliedern gerichtet ist. Die in der Bogor-Deklaration von 1994 festgelegten Liberalisierungsziele der APEC sollen von Vietnam bis zum Jahr 2020 umgesetzt werden.

Die SRV ging diese Verpflichtung leichten Herzens ein, weil ihr bei den vorausgegangenen Verhandlungen mit der AFTA und der WTO bereits wesentlich schwierigere Umsteuerungen zugemutet worden waren.

Ende 2006 konnte Vietnam als Gastgeber der APEC die Spitzenpolitiker aller 21 Mitgliedsstaaten in Hanoi empfangen und dabei auf gleicher Augenhöhe an den Diskussionen über die Schaffung einer asiatisch-pazifischen Freihandelszone, über Energieversorgung, über Terrorismusbekämpfung und über Maßnahmen gegen den nordkoreanischen Atomwaffentest teilnehmen (dazu SOAa, 1/2007, S.161ff.). Eigentlich hatte Vietnam der WTO aus Prestige Gründen noch vor dem APEC-Gipfel beitreten wollen, musste sich dann aber, weil die WTO-Mühlen zu langsam mahlten, mit der umgekehrten Reihenfolge zufriedengeben.

Schritt Nr. 7: WTO-Beitritt im Jahr 2006

Am 7. November 2006 beschloss der WTO General Council, die SRV als 150. Mitglied in die Welthandelsgemeinschaft aufzunehmen. Kurz vorher hatte die SRV drei Dokumentenpakete als bindend anerkannt, nämlich ein 560 Seiten umfassendes Konvolut mit allen Tarifen und Quoten, die für den künftigen Außenhandel Vietnams gelten sollten, ein 60-seitiges Dokument, in dem all jene Dienstleistungen geregelt sind, die von Ausländern in Vietnam fortan wahrgenommen werden dürfen, und einen 260-seitigen Entwurf, in dem sich all jene gesetzlichen und institutionellen Maßnahmen sowie Regelungszusagen finden lassen, die die Außenwirtschaft betreffen (XNA, 27.10.06). Vietnam verpflichtete sich in diesen Urkunden zur Verringerung oder Aufhebung zahlreicher bisheriger Importzölle, zur Eliminierung einer langen Liste von Subventionen für die Textilindustrie und zur Duldung der Errichtung von Bankfilialen durch ausländische Geldinstitute. Im Gegenzug wurden die meisten der bisher gegen Vietnam verhängten Textilexportquoten aufgehoben und vietnamesischen Firmen das Recht eingeräumt, gegen ausländische Handelsbeschränkungen u.a. mit Hilfe der WTO

vorzugehen.

Die in den Dokumenten aufgeführten Rechte und Pflichten wurden von der vietnamesischen Nationalversammlung am 5. Dezember 2006 ratifiziert. Rechtskräftig wurde der Beitritt am 11. Januar 2007. Damit war das Volk der 83 Mio. Vietnamesen Teil einer Gemeinschaft geworden, der immerhin 150 von 198 UNO-Mitgliedern angehören.

Ambivalente Erwartungen an die WTO-Mitgliedschaft

Fragen und Zweifel

Die Erwartungen, die die vietnamesische Führung seit Jahren an den WTO-Beitritt knüpft, aber auch die Befürchtungen, die von Teilen der Bevölkerung ausgehen, sind beträchtlich. Kein Wunder, dass auch seit Beginn der Mitgliedschaft immer wieder Fragen auftauchen.

Hätte Vietnam nicht auch ohne WTO zurecht kommen können? Die offizielle Antwort auf diesen Vorbehalt ist ein entschiedenes Nein. Die WTO sei eine nahezu universelle Organisation, deren bislang 149 Mitglieder mehr als 90% des Welthandelsvolumens bestreiten. Als solche könne sie von einer verantwortungsvoll geführten Volkswirtschaft schlechterdings nicht ignoriert werden.

Hätte Vietnam nicht aufmerksamer auf die Kritik von Globalisierungsgegnern und zahlreichen anderen Nichtregierungsorganisationen (NRO) hören sollen, die der WTO die Nichtbeachtung von Arbeitsnormen, Sozialstandards oder auch die Duldung des von der EU und den USA praktizierten Agrarsubventionismus vorwerfen? So behauptet bspw. die NRO Oxfam, dass die reichen Länder die Entwicklungsländer zwingen könnten, ihre Märkte für hoch subventionierte Agrarüberschüsse aus Industriestaaten zu öffnen, und dass sie dadurch Dritte-Welt-Bauern in den Ruin trieben. Diese Frage wird von der Hanoier Regierung ebenso eindeutig verneint.

Vor allem aber besteht viel Unsicherheit über Vor- und Nachteile, die Vietnam von einem WTO-Beitritt zu erwarten hat. Kurzfristig dürfte es zwar, so die standardisierte Antwort, Rückschläge geben, und zwar durch die unzureichende Wettbewerbsfähigkeit der Staatsbetriebe (mit der Folge des Abbaus von Arbeitsplätzen) oder durch scharfe Restriktionen gegen Raubkopien. Ferner sind gravierende Rückschläge für zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe zu erwarten. Doch schon mittelfristig – und vor allem langfristig – wirke sich der Beitritt positiv aus, vor allem für die wachsende Zahl von Privatunternehmen, die mit

den Staatsunternehmen gleichziehen, nicht zuletzt aber auch für arbeitsintensive Industrien, die auf ein reiches Arbeitskräfteangebot zurückgreifen und dadurch komparative Vorteile ausspielen könnten.

Drei unbestreitbare Vorteile

Die Öffnung der Außenwirtschaft hat der SRV bereits lange vor dem formellen Beitritt zur Welthandelsgemeinschaft eine Reihe von Vorteilen verschafft.

Wachstumsaufschwung und Markterweiterung

War der vietnamesische Außenhandel zur Zeit des alten stalinistischen Planungsregimes noch weitgehend auf den damaligen COMECON-Block und überdies auf ein bescheidenes Volumen beschränkt gewesen, so sind die Außenhandelsumsätze seit dem Jahr 1986 um mehr als das Zwanzigfache explodiert und lagen in einem Jahr wie 2004 bei 77,1 Mrd. USD (davon 36,3 Mrd. USD Exporte und 40,8 Mrd. USD Importe; XNA, 24.11.06). Auch das BIP hat ständig zugenommen, in den Jahren 2005 und 2006 sogar 7-8%. Was die Außenhandelsverschuldung anbelangt, so lag sie Ende 2006 nach offiziellen Angaben Hanois bei 37,5% des auf 53 Mrd. USD bezifferten BIP (XNA 2.11.06). (Nach internationalen Maßstäben, für die eine Verschuldung von bis zu 50% gerade noch hinnehmbar ist, steht die SRV damit auf der sicheren Seite, zumal, wie die Präzedenzfälle Taiwan, Hongkong, Singapur oder China gezeigt haben, Einfuhrüberschüsse bei einer metakonfuzianischen Volkswirtschaft ohnehin schon bald durch Exportüberschüsse abgelöst zu werden pflegen.)

Schon heute dürfte etwa die Hälfte des vietnamesischen BIP durch außenwirtschaftliche Impulse generiert werden. Haupthandelsgüter sind – in der Reihenfolge nach Exportwert – Erdöl und Erdgas, Bekleidung und Textilien, Meeresprodukte, Schuhe, Reis, Kaffee, Rohgummi, Cashewnüsse, Obst und Gemüse, Kohle, Pfeffer, Tee und Kunsthandwerk (SOAa, 4/2004, S.350-353). Vom Erdöl einmal abgesehen, das sich ohnehin fast von selbst verkauft, dürfte der Handel mit all den anderen hier genannten Gütern bereits durch die Aussicht auf einen WTO-Beitritt Vietnams neue Impulse bekommen haben, zumal die SRV in Sachen Außenwirtschaft offensichtlich beachtliche komparative Vorteile besitzt. Hinzu kommt neuerdings noch das Elektronik-Segment; man denke an die geplanten und überaus prestigeträchtigen Millioneninvestitionen von Intel, Microsoft und CANON, aber auch an die bereits laufende IT-Produktion von Fujitsu und zahlreicher kleinerer Hersteller, deren Gesamtproduktion im Jahr

2006 die 2-Mrd.-USD-Schallmauer durchstoßen hat (ausführlich dazu „Vietnam – ein künftiges Elektronikmekka?“, in SOAa, 4/2006, S.160ff.).

Trotz der Reformen hat es bisher aber immer noch einige Hürden bei den wichtigsten Abnehmern gegeben, z.B. Schwierigkeiten beim Welsfisch- und Garnelenverkauf in die USA oder bei den Schuhexporten in die EU. Beide Partner hatten es für nötig erachtet, sich gegen mutmaßliche Dumpingpraktiken Vietnams zu schützen. Mit dem WTO-Beitritt der SRV hat sich hier allerdings ein weiteres Mal das Blatt gewendet.

Ebenso zeigt sich mittlerweile eine deutlich messbare Verbesserung des Lebensstandards beim Durchschnittsvietnamesen. Hatte das Pro-Kopf-Einkommen 1995 noch bei (umgerechnet) 200 USD gelegen, so war es im Jahr 2000 auf rund 360 USD und im Jahr 2005 bereits auf rund 650 USD angestiegen (Statistisches Büro der SRV und VVG-Economic-Indicators. Online: [http://www.vvg-vietnam.com/economics_cvr.htm#GDP per captia](http://www.vvg-vietnam.com/economics_cvr.htm#GDP%20per%20capita)). Im Übrigen dürfte die Absenkung der Zollschraken dazu beitragen, dass Güter, wie sie in Japan, Taiwan oder Südkorea längst zum Alltagsleben des Mittelstands gehören, bald auch in vietnamesischen Haushalten Einzug halten.

Eine weitere Folge des WTO-Beitritts ist die Ausweitung der bei ausländischen Investoren so beliebten Industrieparks.

Absorption von Kapital, Technologie und Managementqualität

Die drei in der Überschrift genannten Ingredienzien sind ebenfalls bereits im Vorfeld des Beitritts vor allem über ausländische Direktinvestitionen (ADI) nach Vietnam gelangt. Bis zum WTO-Beitritt haben sich die ADI zu einem beachtenswerten Gesamtbestand von rund 6.800 ausländisch finanzierten Projekten mit einem registrierten Kapitalwert von 59 Mrd. USD summiert (XNA 20.12.06). Allein im Jahr 2006 waren 10,2 Mrd. USD zusammenkommen, was einem neuen Rekordwert entspricht. All diese Investitionen hatten sich umso üppiger entwickelt, je näher der WTO-Beitrittstermin gerückt war.

Auch die Official-Development-Assistance-Beiträge (ODA) haben im Beitrittsjahr 2006 den neuen Höchststand von 4,5 Mrd. USD erreicht und somit eine Steigerung von 800 Mio. USD gegenüber dem Vorjahr erfahren. Alles in allem gehört Vietnam seit anderthalb Jahrzehnten zu den zehn Hauptempfängern von ODA-Geldern, die hauptsächlich sieben Bereichen zugute kommen, nämlich der wirtschaftlichen Infrastruktur, der Bildung, der ländlichen Entwicklung, dem Aufbau von Institutionen, dem Umweltschutz, der Katastrophenhilfe und der

Beschleunigung von Verteilungsmechanismen (dazu i.E. „OECD-Bericht über 10 Jahre ODA“. Online: <http://www.oecd.org/dataoecd/53/14/34070379.pdf>, ferner SOAa, 2/2002, S.156, 5/2003, S.443; zur ODA-Problematik systematisch SOAa, 4/2005, S.63ff.).

Da ADI- und ODA-Mittel so üppig flossen, wollten auch die 2,7 Mio. über den Globus verstreuten Auslandsvietnamesen in ihrem Engagement nicht länger zurückstehen: Bestärkt durch das so vielfach bekundete internationale Vertrauen verzehnfachten sie ihre Überweisungen von 35 Mio. USD in 1991 auf 4 Mrd. in 2006 (XNA 25.12.06).

Eine vierte Kapitalquelle, von der Vietnam zunehmend profitiert, ist der Zufluss über Börsenmittel und Fonds. Allerdings müssen hier noch zahlreiche Hürden überwunden werden (Näheres dazu SOAa, 6/2006, S.151f.). Immerhin sind inzwischen einige Fonds aufgelegt worden, die wie VinaCapital in lokale (vor allem auf Ho-Chi-Minh-Stadt konzentrierte) Internet- und Technologieunternehmen investieren und die z.T. auch mit internationalen Konzernen wie eBay Inc. oder Yahoo Inc. Partnerschaften eingegangen sind. Zukunftsträchtige Ansätze zeigen sich auch bei anderen Fonds wie Dragon Capital, PXP Capital oder Mekong Capital.

Nicht zuletzt wären hier aber auch noch die steil ansteigenden Touristenzahlen zu nennen, die ohne den WTO-Beitritt vermutlich ebenfalls weniger hoch ausgefallen wären: Im Jahr 2005 kamen 3,5 Mio. Ausländer nach Vietnam, bis Ende 2006 waren es bereits rund 3,6 Mio. (XNA 27.11.06), und bis 2010 werden es vermutlich 5,5-6 Millionen sein – mit der Folge, dass sich die Tourismuseinnahmen dann auf 4-4,5 Mrd. USD belaufen (ebd.).

Absicherung und Stärkung der Position Vietnams im globalen Kontext

Für die außenwirtschaftliche Selbststärkung Vietnams hat vor allem die Gesetzgebung wertvolle Beiträge geleistet, nicht zuletzt für den Beitritt der SRV zur Welthandelsgemeinschaft. Marktwirtschaftsfreundliche Regelungen ergingen bspw. in Form eines Zivil-, eines Unternehmens-, eines Investitions-, eines Patent-, eines Handels-, eines Wettbewerbs-, eines Meeres-, eines Pharmazie-, eines Eisenbahn-, eines Ausbildungs- und eines Rechnungshofgesetzes. Hinzu kamen Bestimmungen über Tourismus, Bodenrechte, Umweltschutz und Korruptionsbekämpfung (dazu SOAa, 5/2005, S.71f.), die u.a. dem Zweck dienen sollten, Vietnam WTO-tauglich zu machen. Demselben Ziel dienten auch zahlreiche Novellierungen, die vorgenommen wurden, wann immer die Praxis es erforderte.

Längst verabschiedet worden sind auch die WTO-spezifischen Trade Related Intellectual Property Rights (TRIPs), die Trade Related Investment Measures (TRIMs), der Customs Valuation Act (CVA), die Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS) sowie die Bestimmungen über Pre-Shipment Inspections (PSI), um hier nur einige Beispiele aus einer wahren Flut von Regelungen herauszugreifen, die sich innerhalb nur weniger Jahre mit ebenen.

Im Gegenzug allerdings hat auch die SRV einiges an Zugeständnissen herausgeholt und z.B. ihre Anerkennung als Entwicklungsland durchsetzen können, dem als solchem gemäß Kapitel 6 der WTO-Regularien Schon- und Übergangsfristen bis teilweise ins Jahr 2015 hinein zustehen (dazu VER, Nr. 6/130 (2005), S.3-5).

Wird sich Vietnam an all die WTO-spezifischen Selbstverpflichtungen halten (können)?

Der Wille der Zentrale in Hanoi, vertragstreu zu sein, lässt sich wohl kaum bezweifeln, doch hat gerade die VR China, die der WTO bereits im Jahr 2002 beigetreten ist und die in Vietnam als Modell betrachtet wird, zahlreiche Eigenwilligkeiten hervorgebracht, die der SRV schnell als Vorbild dienen könnten, sei es nun bei der Missachtung geistigen Eigentums, sei es bei der Duldung unzähliger Grauzonen im Bereich von Korruption und Günstlingswirtschaft oder sei es bei der Protektion dubioser Praktiken lokaler Behörden, über denen „der Himmel hoch und [von denen] der Kaiser fern“ ist.

Darüber hinaus wäre zu bedenken, dass es in Vietnam, anders als etwa in Deutschland oder in anderen Ländern der EU, keine Kartellbehörden gibt, die permanent über die Einhaltung von Wettbewerbsregeln wachen. Gesetzesverstößen sind hier also Tür und Tor geöffnet.

Allerdings dürfte die Zentralregierung, wie erwähnt, nichts unversucht lassen, um die Attraktivität der SRV für ausländische Investoren hochzuhalten. Wie aber ist es um das Verhalten der lokalen Betriebe und Behörden bestellt? Werden sie nicht spontan versuchen, WTO-Regeln nach Bedarf zurechtzubiegen? Vor allem Altfunktionäre, die jahrzehntelang gegen Kapitalismus und Neo-Imperialismus angekämpft haben, dürften ein solches „Korrekturbestreben“ für keineswegs ungerechtfertigt halten. Unter dem Eindruck solcher Befürchtungen haben sich die vietnamesischen Unterhändler schon während der WTO-Gespräche immer wieder gegen allzu hochfliegende Erwartungen ihrer Gesprächspartner gewehrt: Sie möchten doch bitte darauf Rücksicht nehmen, dass Vietnam ein rückständiges Land sei, das nicht dauernd mit Höchstforderungen konfrontiert werden dürfe (WSJ, 15.7.05) – eine Bemerkung die bei vielen Genossen zu Hause ganz gewiss

Beifall gefunden hat.

Trotz solcher Bedenken hat Hanoi allerdings eine grundsätzlich liberale Haltung bewahrt und z.B. in den beiden neu gefassten Betriebs- und Investitionsgesetzen, die am 1. Juli 2006 in Kraft traten, Ausländern Gleichbehandlung mit Inländern sowie kürzere Registrierungsprozeduren zugesagt.

Schon die bloße Erwartung, dass Vietnam früher oder später ein vollständig integrierter Bestandteil des multilateralen globalen Handelssystems sein würde, hat sich in der Vergangenheit günstig auf die Attraktivität des Landes als Investitionsstandort und als Absatzgebiet ausgewirkt: Stärker als je zuvor hatte sich die SRV während der Verhandlungsjahre als Land mit einer boomenden Wirtschaft, mit niedrigen Lohnkosten, mit verbesserten Handelsbeziehungen zu den führenden Volkswirtschaften und nicht zuletzt mit einem wachsenden konsumfreudigen Mittelstand präsentieren können. Diese Wirkung dürfte sich nach dem formellen Beitritt zur WTO erst recht verstärken. Einerseits tritt hier ein Land mit einer riesigen Nachfrage in Erscheinung, dessen Bedarf an angemessener Infrastruktur und Kapitalinvestitionen, angefangen von Straßen, Eisenbahn- und Luftverkehrseinrichtungen bis hin zu verbesserter Logistik, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Energiegewinnung und wirksameren Finanzdienstleistungen, offensichtlich gewaltig ist. Andererseits wird Vietnam aber auch als Anbieter – und als neuer Konkurrent – die Aufmerksamkeit potentieller Geschäftspartner auf sich ziehen.

Nicht zuletzt aber wird der vom internationalen Wettbewerb und von den globalen Spielregeln ausgehende Anpassungsdruck verstärkt zur Selbstkorrektur zwingen – eine reizvolle Aufgabe für ein metakonfuzianisches Land wie Vietnam.

Befürchtete Nachteile

Für den Beitritt zur WTO hat Vietnam einen verhältnismäßig hohen Eintrittspreis zu zahlen, der niedriger hätte ausfallen können, wären nicht viele der heute beklagten Mängel in den Jahren, die seit Beginn der Reformen verstrichen sind, vom Land selbst verschuldet worden, angefangen von der Inkonsequenz hinsichtlich der Zielsetzung (Schaffung einer Marktwirtschaft) und den dazu eingesetzten Mitteln (Festhalten an alten planwirtschaftlichen Vorstellungen) über eine zu langsame Privatisierung bzw. Kapitalisierung ineffizienter Staatsbetriebe bis hin zu bürokratischer Schwerfälligkeit und Korruption.

Von solchen eher allgemeinen Defiziten abgesehen, sind es aber vor allem einige spezielle Bereiche, die Kopfzerbrechen bereiten.

Aufstieg der Industrie, Abstieg des Dienstleistungssektors und der Landwirtschaft?

Während der seit Jahren stürmisch voranschreitende Fertigungssektor jedem Globalisierungsdruck standhalten zu können glaubt, könnte es im Bereich der Dienstleistungen, vor allem aber in der Landwirtschaft nach dem WTO-Beitritt Blessuren geben.

Der Beitrag des Tertiärsektors zum BIP ist in Vietnam in den Jahren von 1995 bis 2005 ständig zurückgegangen (von 43,7% auf 40,3%) und hat damit eine Entwicklung vollzogen, die dem weltweit herrschenden Trend (bis zu 70%) diametral entgegengesetzt war.

Als Hauptgründe für diese paradoxe Situation lässt sich das recht unterschiedlich – und unrational – verteilte Gewicht zwischen den drei Hauptakteuren vermuten: Während sich nämlich das Privatunternehmertum sonst überall auf dem Vormarsch befindet, konnte es im Dienstleistungsbereich nur Klein- und Kleinstanteile (meist im Handel) an sich ziehen. Die großen strategischen Dienstleister wie Telekommunikation, Schiffs- und Lufttransporte, Elektrizität blieben dagegen weitgehend staatlich monopolisiert. Auch für ausländische Investoren war angesichts der Omnipresenz des Staates im strategischen Dienstleistungsbereich wenig Erfolgversprechendes zu entdecken, sodass ihr Kapital im Zeitraum von 1998 bis 2005 zu 60% dem Fertigungssektor und nur etwa zur Hälfte davon (32%) dem Dienstleistungssektor zugute kam (VER, Nr.10/146 (2006), S.34-43).

Gerade in dieser Misere könnte aber auch bereits eine Chance liegen. Über nichts geht eine Globalisierungswelle vom Rang des WTO-Beitritts ja zerstörerischer – gleichzeitig aber auch mit heilsamerer Wirkung – hinweg als über anachronistische Strukturen in einem Bereich, in dem die übrige Welt längst in der Neuzeit angekommen ist. Allerdings hat sich Vietnam mit seinem Status als Entwicklungsland zahlreiche Schutzmechanismen in rund einem Dutzend Bereiche ausbedingen können, angefangen vom Versicherungswesen über die Telekommunikation und die Finanzdienstleistungen bis hin zur Schifffahrt, zur Werbung und zu Immobiliengeschäften. An vielen klassischen Unternehmen, z.B. an Reedereien, dürfen sich Ausländer bspw. nur mit bis zu 49% beteiligen, an anderen (z.B. Telekommunikationsnebenlinien) nicht über 51% hinaus (XNA 12.10.06).

Mechanismen dieser Art können allerdings nicht ewig, sondern nur für eine Übergangsperiode bestehen, solange die Planer nämlich befürchten müssen,

dass ausländische Finanzorganisationen ganze Bereiche der vietnamesischen Wirtschaft schlicht aufkaufen oder anderweitig Dominanz über sie gewinnen können. Den Vietnamesen bleibt hier kaum eine Atempause: Bereits im April 2007 musste das Land seinen Finanz- und Bankensektor öffnen und damit eine WTO-Verpflichtung einlösen, die nicht wenige vietnamesische Banken in argen Zugzwang bringen wird. Die vietnamesische Durchschnittsbank hat i.d.R. ja selten mehr als 1 Billion VND (also rund 63 Mio. USD) zur Verfügung, und selbst Großinstitute vom Rang der Staatlichen Außenhandelsbank bringen es kaum auf Vermögenssummen, die den Kapitalstock einer südostasiatischen Mittelbank übersteigen. (Mit seinem BIP von gegenwärtig rund 53 Mrd. USD kommt selbst der vietnamesische Staat nicht an das Marktkapital eines westlichen Großunternehmens wie etwa der deutschen E.ON AG mit rund 88 Mrd. USD heran.)

Der Gefahr der Übernahme sind gleichwohl Grenzen gesetzt: Zum einen hat Vietnam nämlich, wie erwähnt, durch seinen Status als Entwicklungsland gewisse Pufferzonen aufbauen und damit die Zugriffsrechte potenzieller Übernahmeterminessenten begrenzen können. Zweitens gehen die Planer wohl nicht ganz zu Unrecht davon aus, dass die internationale Bankenkonkurrenz lediglich an der Finanzierung von (meist ohnehin ausländischen) Großbetrieben interessiert ist, während vietnamesische Unternehmen, vor allem KMU und Kleinkunden, den lokalen Finanzinstituten überlassen bleiben.

In jedem Fall sind aber die Finanzorgane der SRV, die ja zu den schwächsten Gliedern der vietnamesischen Wirtschaft gehören, unter mächtigen Anpassungsdruck geraten. Allzu lange hatten sie es sich leisten können, Vergangenheitsdefizite einfach mitzuschleppen: Sie besaßen zu wenig Eigenkapital, waren gleichzeitig aber auch mit zu vielen faulen Krediten belastet, deren Gesamtbetrag sich z.B. am 31.12.2003 auf 6% aller Kreditverbindlichkeiten belief. Sie verfügten ferner i.d.R. selten über ausreichende Geschäftsinformationen und litten schon deshalb unter mangelndem Vertrauen der Bevölkerung. Nicht zuletzt aber vergaben sie zu wenig mittel- und langfristige Kredite, sodass sie sich nicht selten nach ihrer Existenzberechtigung fragen lassen mussten (VER, Nr.12/123 (2004), S.38-40). Leisten konnten sie sich dieses Fehlverhalten nur deshalb, weil sie keine Konkurrenz hatten. Mit dieser Wettbewerbsverschönerung ist es nun endgültig vorbei: Jetzt heißt es, sich entweder einer radikalen Internationalisierungskur zu unterwerfen oder aber von der Bildfläche zu verschwinden. Die Planer geben sich hier aber durchaus optimistisch, wobei sie sich erneut an der VR China orientieren, die

den WTO-Beitritt ja ebenfalls weitgehend heil überstanden hat.

Wesentlich kritischer als um das Dienstleistungswesen ist es um einen anderen Sektor bestellt, dem das planwirtschaftliche Experimentieren zwar auch schon schwer geschadet hat, dessen Hauptschwächen sich allerdings eher aus jahrhundertalten Traditionen herleiten, nämlich um die Landwirtschaft. Sie trägt zum gegenwärtigen BIP gerade einmal 21% bei, beschäftigt gleichzeitig aber 69% aller Arbeitskräfte Vietnams und offenbart damit schon das ganze Ausmaß ihrer Ineffizienz, zumal 45% der ländlichen Haushalte obendrein auch noch unter der offiziellen Armutsgrenze liegen (VER, Nr.8/144, 2006, S.40f.). Ausgerechnet dieser mit Abstand anfälligste Teil der Volkswirtschaft, von dem Wohl und Wehe ganz Vietnams abhängt, gerät nun mit dem Beitritt zur WTO unter einen beängstigenden Anpassungsdruck, da innerhalb von gerade einmal fünf Jahren sämtliche Agrarsubventionen abgeschafft werden müssen, und dies zu einem Zeitpunkt, da festzustehen scheint, dass die USA, die EU-Länder und Japan, die schon seit der WTO-Gründung im „Club“ sind, an ihren wettbewerbsverzerrenden Staatsbeihilfen für Agrarexporte noch lange Zeit festhalten werden.

Vietnam bekommt nun zu spüren, was es heißt, dass die alten WTO-Mitglieder das Recht haben, die Regelwerke für Beitrittskandidaten nach ihren jeweils eigenen Interessen festzulegen. Sogar China, das erst seit vier Jahren der WTO angehört, hat dem Neuling Vietnam Bedingungen stellen können.

Nun weist die vietnamesische Landwirtschaft zwar durchaus einige Bereiche mit beachtlicher Wettbewerbsstärke auf, z.B. Reis, Kaffee, Tee, Cashewnüssen oder Pfeffer. Im Großen und Ganzen überwiegen aber die Schwächen, vor allem bei der Viehzucht. Während in der EU ein Rind pro Tag mit 2 EUR bezuschusst wird, also mit einer Summe, die den meisten Bauernhaushalten der SRV als solche nicht einmal täglich zur Verfügung steht, sind die bisher ohnehin schon schmalen Zuschüsse für die im Aufbauprozess befindlichen Rinderherden Vietnams aufgrund der übernommenen WTO-Verpflichtungen gänzlich herabzusetzen.

Trotz dieses Dilemmas glauben die Hanoier Planer, optimistisch sein zu dürfen, weil ja auch die chinesische Landwirtschaft, allen schlimmen Prognosen zum Trotz, ihre Agrarexporte mittlerweile haben steigern können. Der beste Weg, heraus aus dieser Misere und hin zum Erfolg zu finden, sei durch eine von der KPV längst vorgegebene Methode gekennzeichnet: Weg von der Parzellenwirtschaft und hin zur großräumigen Warenproduktion, d.h. zur Spezialisierung sowie zur Schaffung von Großplantagen, und dies mit allen Konsequenzen bei der Personalausbildung. Diese Umstellung muss allerdings innerhalb kürzester Zeit

im Rahmen des Aktionsplans für den Zeitraum von 2006 bis 2010 bewerkstelligt werden (ebd., S.41).

Funktionale Defizite in den Bereichen Effizienz, Wettbewerb und Ausbildung

Der Beitritt zur AFTA und die Verpflichtung zu WTO-gerechtem Verhalten haben Vietnam und seine Betriebe einem gewaltigen Anpassungsdruck ausgesetzt, dem das Land nur dann widerstehen kann, wenn es noch konsequenter als bisher die Effizienz seiner Unternehmen und die Wettbewerbsfähigkeit seiner Gesamtwirtschaft steigert sowie seine Technologie von Grund auf erneuert.

Eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit ist darüber hinaus zu befürchten, wenn Erziehung und Ausbildung mit den neuen Anforderungen nicht Schritt halten können und es insbesondere beim Ausbildungsdefizit der Facharbeiter bleibt.

Neben diesen drei Hauptherausforderungen ist es die mangelnde Flexibilität der Staatsbetriebe, die besondere Schwierigkeiten bereitet. Eigentlich sollten sie ja als Lokomotiven der Volkswirtschaft dienen und werden aus diesem Grunde nach wie vor hoch subventioniert. Doch längst sind sie vom Privatunternehmertum in den Schatten gestellt worden. Auf Dauer bleibt deshalb wohl nichts anderes übrig, als sie ebenfalls zu privatisieren oder zumindest zu kapitalisieren. Doch ist dieser Umwandlungsprozess bisher nur im Schneckentempo vorangekommen (Näheres dazu SOAa, 6/2006, S.141-144).

Konzeptionelle Defizite: „Links blinken, aber rechts abbiegen“

Mit dem WTO-Beitritt hat Vietnam seine – dem chinesischen Vorbild nachempfundenen – Visionen von 1986 (Türöffnung nach außen, Reformen nach innen) zur Hälfte in die Tat umgesetzt. Die SRV gehört mittlerweile zur Mekong-Gemeinschaft, zur ASEAN (AFTA, ASEAN+1, ASEAN+3, CAFTA; vgl. SOAa, 5/2006, S.94-103), zur APEC, zum ASEM, zur EAC (Ostasiatischen Gemeinschaft), zur EAFTA (ebd.) und zu einer Reihe von weiteren neu entstandenen subregionalen Arbeitsgemeinschaften. Es gibt somit kaum noch ein internationales Forum, in dem Vietnam nicht vertreten wäre.

Im krassen Gegensatz zu dieser wahrhaft weltumspannenden Öffnung nach außen steht die Zögerlichkeit, mit der die Reformen im Inneren angepackt werden. Was sich nämlich durch den WTO-Beitritt paradoxerweise überhaupt nicht geändert hat, ist der wachsende Widerspruch zwischen wirtschaftlicher Liberalisierung und politischem Autoritarismus – ein Gegensatz, der sich auf Dauer kaum

von selbst auflösen wird, sondern durch das steigende Partizipationsverlangen der Bevölkerung für Zündstoff sorgen dürfte.

Tröstlich ist immerhin, dass Vietnam innerhalb von gerade einmal zwei Dekaden das schier Unmögliche geschafft hat und von einem planwirtschaftlichen zu einem de facto kapitalistischen Gemeinwesen sowie von einem rückständigen Entwicklungsland zur am zweitschnellsten wachsenden Volkswirtschaft Asiens hat werden können. Warum sollte ein Land mit solchen Wandlungsmöglichkeiten – zumal nach seinem Beitritt zur WTO – nicht auch noch weitere Überraschungen bereithalten – gerade auch auf dem Gebiet der Politik.